

Kommentierung Vortrag Dr. Bavendamm

Dr. Dirk Bavendamm (geboren 1938) ist ein beachtenswerter Historiker, dessen Forschungsergebnisse aber mittlerweile als „geschichtsrevisionistisch“, bestenfalls „am Rande“, eher aber im Gegensatz zu den „abgesicherten“ Forschungsergebnissen der historischen Wissenschaften verordnet werden. Während Bavendamm's Thesen anderswo, beispielsweise in Großbritannien, bei seriösen Historikern (siehe u.a. John Keegan) selbstverständlich in den wissenschaftlichen Diskurs als Bezugsgröße einbezogen werden – teils zustimmend, teils ablehnend - gilt er in Deutschland, wie eben ausgeführt, als Revisionist (mit Ausprägungen zum Rechtsextremismus), als „Apologet“, auch als Leugner der alleinigen Schuld der deutschen Führung bzw. der deutschen Gesellschaft am Ausbruch des 2. Weltkrieges.

Dabei hilft es Bavendamm wenig, dass er in den 60er und 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts als anerkannter Journalist in den gedruckten Medien „DIE ZEIT/Die WELT/Süddeutsche Zeitung“ wie auch beim WDR und NDR wirkte. 1993 publizierte Bavendamm sein Buch „Roosevelts Krieg 1937-45 und das Rätsel von Pearl Harbour“. Mit dieser Studie führte er den Nachweis, dass der Ausbruch des Krieges 1939 wie auch die Entwicklung zum 2. Weltkrieg bis 1941 durchaus im politischen Interesse der Führung der USA (Präsident Roosevelt) lag.

Zur Kritik an Bavendamm durch – vor allem – westdeutsche Historiker, die auch eine persönliche Diffamierung nicht ausschließt, ist ein erstaunliches Faktum festzuhalten: Einerseits werden offenbar die gewaltsame Schaffung von Kolonialreichen durch die europäischen Staaten, vor allem beispielsweise durch Frankreich und Großbritannien, aber auch durch die USA (Philippinen, Karibik, Panama-Kanal) sowie deren Anspruch auf eine Dominanz über die westliche Hemisphäre (Monroe-Doktrin!) und die Beherrschung der Ozeane als völlig gerechtfertigt angesehen. Dies gilt auch für die Bestrebungen der USA, die Schaffung wirtschaftlicher Großräume in Ostasien durch Japan oder in Europa durch Deutschland notfalls mit Gewalt zu verhindern. Der Anspruch auf die Gewinnung wirtschaftlicher Autarkie, unabhängig von den USA, wird dagegen als Störung des Weltfriedens kategorisiert.

Am 18. Mai 2019 hat Dr. Bavendamm bei der Frühjahrstagung der ZFI einen Vortrag gehalten. Sein Thema war nicht, was man eigentlich erwarten konnte, der zuvor beschriebene Sachverhalt, der Beitrag der Führung der USA am Ausbruch des 2. Weltkrieges. Der Titel seines Vortrages lautete: „Donald Trump und das Ende des rooseveltschen Zeitalters“.

Dieser Vortrag wurde vom Bayerischen Landesamt für Verfassungsschutz als ein Beleg dafür genommen, die rechtsextremistische und damit verfassungsfeindliche Ausrichtung der ZFI nachzuweisen. Bevor inhaltlich auf den Vortrag eingegangen wird, ist zu betonen, dass der Verfassungsschutz die Verfassungsfeindlichkeit der ZFI mehr davon ableitet, **vor welchem Auditorium** jeweils ein Vortrag gehalten wurde, als daran, was die **inhaltliche Ausrichtung des vorgetragenen Themas war**. Im Hinblick auf den Vortrag von Dr. Bavendamm wird auch in den Mittelpunkt gerückt, dass er bei einem rechtsgerichteten Verlag publiziere, ohne begründen zu können, wie damit die Verfassungsfeindlichkeit der ZFI nachzuweisen wäre – kann man die

ZFI mit dem Verlagsprogramm eines rechtsgerichteten Verlages belasten?

Der Rechtsextremismus von Dr. Bavendamm beruht nach der „Beweisführung“ des Verfassungsschutzes auf folgenden „Tatsachen“:

- Er sei mehrfach schon in „rechtsextremistischen Zusammenhängen“ bekannt geworden. Gemeint damit ist, dass er schon an anderer Stelle (siehe oben) „Reden mit antisemitischen bzw. die NS-Zeit verherrlichenden Inhalten“ gehalten habe.
- Er selbst bezeichne sich als Revisionist.
- Indem er die Bundesrepublik als Vasallenstaat der USA einordne, der letztlich „eine US-amerikanische Erfindung unter Beihilfe der Engländer und Franzosen sei“, bestreite er die Legitimationsbasis der BRD und „stelle damit die verfassungsmäßige Ordnung und das Grundgesetz in Frage“.
- Seine Äußerungen ließen auf ein „offenkundig ethnisch-homogenes und in Teilen ethnisch-biologisches Volksverständnis schließen“.
- Schließlich hege Dr. Bavendamm Zweifel am Holocaust. Seine Anerkennung des Holocaust sei durch den Hintergrund einer strafrechtlich relevanten Volksverhetzung nur „taktisch motiviert“ und erfolge in der Form einer „rechts“ üblichen „Tarnsprache“.

Unabhängig von der mehrfach vorgetragenen Erklärung der ZFI, in keinem Falle könne davon ausgegangen werden, dass durch das Halten eines Vortrages auf die Zustimmung des Instituts zum Inhalt zu schließen sei, soll nun eine Bewertung des Vortrages von Dr. Bavendamm erfolgen.

Bavendamm's Vortrag vom 18.05.2019 ist weder rechtsextremistisch noch antisemitisch einzuordnen, er hat keine verfassungswidrigen Inhalte und gefährdet damit auch nicht die freiheitlich demokratische Grundordnung. Der Vortrag ist einfach nur schlecht.

Dies beginnt bereits beim Stil und setzt sich beim strukturellen Aufbau, im dargestellten Inhalt ebenso wie in den daraus abgeleiteten Schlussfolgerungen fort. Der Vortrag beschädigt sowohl die wissenschaftliche Reputation des Autors wie auch die der ZFI. Nur mit einer gewissen Schamröte kann die berechtigte Frage beantwortet werden, wie ein inhaltlich derart angreifbarer Vortrag bei einem Seminar der ZFI gehalten werden konnte. Schon bei der Präsentation des Vortrages gab es Einwände im Auditorium. Die eingeschränkte Qualität tritt in aller Deutlichkeit aber erst bei einem gründlichen Studium der Vortragsinhalte hervor. Unabhängig von der nachfolgenden Kritik im Einzelnen ist dem Leser zu empfehlen, sich selbst ein Bild von ihnen zu machen. Dies ist ein Grund, warum der Vortragstext bisher noch nicht vom Netz genommen worden ist. Ein anderer ist, es der interessierten Öffentlichkeit zu ermöglichen zu beurteilen, was davon zu halten ist, wenn die Forschungsergebnisse eines Instituts durch den Verfassungsschutz als verfassungsfeindlich bezeichnet werden.

Zunächst zum zentralen Punkt von Bavendamm's Ausführungen: Das zu Ende gehende „roosevelteische Zeitalter“, das auf einer „bipolaren Weltordnung“, dem Gegensatz zwischen den USA und der SU, beruht habe. Das geteilte Deutschland sei in die beiden sich gegenüber stehenden Blöcke voll integriert gewesen: Im Falle der

Bundesrepublik den politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftspolitischen und kulturellen Vorgaben durch die USA sozusagen willenlos ausgesetzt.

Eine solche bipolare Weltordnung hat in der beschriebenen Form nie bestanden.

Wohl hatte der US-Präsident Roosevelt nach 1945 als Ausgleich für gewisse politische Anliegen – Eintritt der SU in den Krieg zur Niederwerfung Japans, Schaffung der Vereinten Nationen – ganze Teile Europas als Einflusszone der SU überlassen. Die Unterwerfung Osteuropas und Südosteuropas, die Versuche der SU, ihre Einflusszonen in den Mittelmeer-Raum und später in den Nahen Osten auszuweiten, führten ab 1948 zum „Kalten Krieg“, der nur durch den möglichen Einsatz von Nuklear-Waffen nicht in einem „Heißen Krieg“ umschlug.

Aber schon die Kriege im Fernen Osten, in Korea, der 1. und 2. Vietnam-Krieg, die durch die USA mit dem Argument der „Domino-Theorie“ geführt wurden, zeigten, dass die politischen Vorstellungen Chinas und der Sowjetunion nicht identisch waren. **Hier schon zeichnete sich eine multipolare Weltordnung ab.**

Die durch die Entkolonialisierung entstandenen Staaten der Dritten Welt stellten wegen der politischen Uneinigkeit keinen eigenen Machtfaktor dar, waren aber nicht in die Blöcke einbezogen. Auch die europäischen Staaten bildeten in dieser multipolaren Welt keinen eigenen Machtfaktor. Dies war weniger auf die dominante Rolle der USA im westlichen Bündnissystem als auf die Uneinigkeit der Europäer zurückzuführen.

Zeitlich weit vor dem behaupteten Ende des roosevelteischen Zeitalters, schon vor Beginn der Regierungszeit von Präsident Trump, traten geistige Entwicklungen auf, die dem Bild der bipolaren Welt entgegenstehen: Das Aufkommen eines religiösen Fundamentalismus, verbunden mit dem Anspruch einer geistigen Dominanz, der Islam. Eine politische Bedeutung hat diese religiöse Bewegung derzeit (noch) nicht, weil die islamischen Staaten noch keine gemeinsame politische Ordnung gefunden haben. Die geistige Herausforderung aber alleine beinhaltet schon ein ungeheures Potential.

Über neun bis zehn Seiten hinweg des 20 Seiten umfassenden Manuskripts beschäftigt sich Bavendamm in einer Art kultureller Zivilisationskritik mit gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen in der Bundesrepublik. Daneben bemüht er sich, Unterschiede im Bereich des politischen Kurses zwischen Roosevelt und Trump aufzuzeigen, um das Ende der bipolaren Welt zu belegen. Dabei werden mentalitätsmäßig wie historisch bedingte Kontinuitäten der US-Gesellschaft und ihrer Führungseliten ausgeblendet.

Der Kritik an gesellschaftlichen Entwicklungen in Deutschland von 1945 bis heute ist in vielen Bereichen zuzustimmen: Die nur psychopathisch zu erklärenden Schuldneurosen der Deutschen verbunden mit überheblichen Moralitätsansprüchen in Bezug auf das eigene Handeln; die Klimahysterie mit der selbst auferlegten Vorreiterrolle beim angestrebten Klimawandel; der Genderwahnsinn; der „Öko-Sozialismus“ der Rot-Grünen-Bewegung; die Gleichheitslüge; die Migrationspolitik; die Eliminierung eines maßvollen, fairen politischen Diskurses unter dem Vorwand der Demokratiefeindlichkeit abweichender Meinungen.

Was hat dies mit dem roosevelteischen Zeitalter und einer angeblichen bipolaren Welt zu tun? Nach Bavendamm ganz einfach: Alle Übel kommen aus den USA. Dies alles wurde im roosevelteischen Zeitalter den Deutschen aufgedrückt bzw. wurde es durch „Umerziehung“ willfährig verinnerlicht. Es gehört nun zu unserem Wesen und zu unserer Art.

Wie erklärt Bavendamm aber dieselben gesellschaftlichen Fehlentwicklungen in allen Teilen der Welt, selbst in den USA? Ist davon auszugehen, dass diese Fehlentwicklungen mit dem Ende des roosevelteischen Zeitalters abnehmen oder durch Einflüsse von anderer Seite mehr oder minder ausgeglichen werden?

Ohne Zweifel stehen wir in der Zukunft vor dem Wandel zu einer neuen Weltordnung. Der Prozess dazu wurde spätestens mit dem Zerfall der SU eingeleitet. Bei diesem Wandel wird die Dominanz bisheriger Mächte schwinden und neuer Mächte anwachsen. Welcher Präsident in den USA dabei an der Spitze der Regierung steht, ist ein Faktor unter vielen. Wie im Rahmen dieser Weltordnung dabei deutsche Interessen zur Geltung gebracht werden und eine angemessene Machtstellung – gegebenenfalls im Verbund mit anderen europäischen Mittelmächten – eingenommen werden kann, hängt in erster Linie vom Wollen der Deutschen selbst und den Fähigkeiten der von ihnen gewählten politischen Führer ab.

Der Vorstand